Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Biblische Geschichten

Hebel, Johann Peter

Pforzheim, 1824

31. Von dem barmherzigen Samariter

urn:nbn:de:bsz:31-31843

Visual Library

Also, spricht Jesus, wird euch mein himmlischer Vater auch thun, so ihr nicht vergebet von Herzen ein jeglicher seinem Bruder seine Fehler.

Petrus fragte Jesum: „Herr, wie oft muß ich denn meinem Bruder vergeben? Ists genug siebenmal?“ Jesus sprach zu ihm: „Ich sage dir nicht siebenmal, sondern siebenzigmal siebenmal“ — das heißt, ungezählt so oft, als du glauben kannst, daß ihn sein Fehler gereue.

Auch der Gebesserte fehlt noch so oft, und Gott vergibt ihm täglich. Warum soll der schwache Mensch nur siebenmal vergeben?

31.

Von dem barmherzigen Samariter.

Es fragte Jesum ein Schriftgelehrter: „Meister, was soll ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe?“ Die Frage wäre gut. Jesus sprach zu ihm: „Wie steht im Gesetz geschrieben? Wie liesest du?“ Der Schriftgelehrte antwortete: „Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüth; und deinen Nächsten als dich selbst.“ Die Antwort war auch gut. Jesus sprach zu ihm: „Thue das, so wirst du leben.“ Der Schriftgelehrte wollte sich rechtfertigen. Er schämte sich, daß er eine Frage

sollte gethan haben, die er und jedes Kind sich selbst könnte beantworten. Er fragte daher weiter: „Wer ist denn mein Nächster?“ Jesus antwortete ihm: „Es gieng ein Mensch von Jerusalem nach Jericho und fiel unter die Mörder. Die Mörder zogen ihn aus, schlugen ihn und ließen ihn halb todt liegen. Es zog ein Priester dieselbige Straße hinab, sah ihn und gieng vorüber. Es kam ein Levite an die Stelle, sah ihn auch, und gieng auch vorüber. Es kam auch ein Samariter dahin, und als er den Verwundeten sah, jammerte ihn seiner. Er gieng zu ihm und verband ihm seine Wunden. Er nahm ihn auf sein Thier und führte ihn in eine Herberge und pflegte seiner. Den andern Tag, als er weiter reiste, bezahlte er den Wirth, und sprach zu ihm: „Nimm dich seiner ferner an, und wenn es etwas mehr wird kosten, ich will es dir bezahlen, wenn ich wieder komme.“

„Was dünkt dich,“ sprach Jesus zu dem Schriftgelehrten, „welcher unter diesen Dreien ist der Nächste gewesen, dem, der unter die Mörder gefallen war?“ — Der Schriftgelehrte sprach: „Der, welcher die Barmherzigkeit an ihm gethan hat.“ Die Antwort war wieder gut. Jesus sprach zu ihm: „So gehe hin, und thue desgleichen!“

Nämlich ich bin jedem sein Nächster, und jeder ist mir mein Nächster, den ich mit meiner Liebe erreichen kann, jeder, den Gott zu mir führt, oder zu dem mich Gott führet, daß ich ihn erfreuen oder trösten, daß ich

ihm rathen oder helfen kann, auch wenn er nicht meines Volkes oder meines Glaubens wäre.

Thue das, so wirst du leben.

32.

Von den Talenten.

Ein reicher Mann zog auf lange Zeit von Hause hinweg, und vertraute bis zu seiner Wiederkunft einigen von seinen Dienern einen Theil seines Vermögens an, daß sie es in seiner Abwesenheit durch treue Verwaltung bessern und mehren sollten. Einem derselben gab er fünf Centner, dem andern zwei Centner, dem dritten einen Centner. Centner aber, oder auch Talent, bedeutet, wie schon gesagt worden, eine bestimmte Summe Geldes, weil in den ältesten Zeiten das Geld nicht gezählt, sondern gewogen wurde.

Der erste war ein treuer Diener seines Herrn. Er erwarb mit seinen fünf Talenten noch fünf Talente. Der andere war auch ein treuer Diener. Er erwarb mit seinen zwei Talenten auch noch zwei. Der dritte wickelte sein Talent in ein Tüchlein, und vergrub es unter die Erde. Nach langer Zeit kam der reiche und vornehme Mann in seine Heimath wieder, und hielt Rechnung mit seinen Dienern. Der erste trat herzhaft und freudig herzu und sprach: „Herr, du hast